OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:
MI: Land Oberösterreich
Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum
Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta
Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek
Layout: Mag. Christoph Luckeneder
Hst.: Druckerei Trauner, Linz

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 11 • NOVEMBER 1996

6. JAHRGANG

Frösche-Kröten-Unken

Aus der Welt der Amphibien

Ausstellung im OÖ. Landesmuseum mit lebenden Fröschen aus aller Welt (22. Nov. 1996 bis 1. Juni 1997)

Der Konstruktionstyp "Frosch" gehört zu den ältesten, aber offensichtlich bis heute erfolgreichen Bauplänen im Reich der Wirbeltiere.

Bereits vor mehr als 300 Millionen Jahren haben die Vorfahren der Frösche das Land erobert. Zu den Foschlurchen zählen neben verschiedenen Frosch-

familien auch die Kröten und Unken. Zusammen mit den Schwanzlurchen und den Blindwühlen bilden die Froschlurche die Tierklasse der Amphibien oder Lurche. Mehr als 3500 Froscharten besiedeln die Erde, ausgenommen das Meer und die Polargebiete. Obwohl sie dank ihrer typischen Froschgestalt auf den ersten Blick zu erkennen sind, haben sie sich ganz unterschiedlich an ihre Umgebung angepaßt. Von Wüsten- und Steppengebieten über Bäche, Sümpfe und Seen bis hin zu Bromelientrichtern, hoch oben in den Wipfeln südamerikanischer Regenwälder, besiedeln sie weit mehr Lebensräume, als man aus Mitteleuropa schließen würde. In den Trockengebieten sind sie den Großteil des Jahres im Boden vergraben und kommen nur während der Regenzeit an die Erdoberfläche. Es gibt dicke und schlanke, winzige und riesige Frösche. Ihre Haut ist glatt oder warzig, durchsichtig wie Glas, unscheinbar tarnfarben oder grell und bunt gemustert. Sie bewegen sich kletternd, hüpfend, segelnd, laufend, grabend oder schwimmend fort. Die meiste Zeit verbringen sie aber bewegungslos, auf Beute lauernd und für Feinde unsichtbar in ihrem Lebensraum. Ebenso vielfältig sind auch ihre Stimmen, die einen quaken, schreien oder schnarren lautstark, andere sind beinahe stumm. Oft würde man die gehörten Stimmen nie einem Frosch zuordnen.

Es gibt Froscheltern, die Brutpflege betreiben, oder kämpferische Männchen, die ihr Revier gegen Rivalen verteidigen. Besonders in den Tropen, wo vermutlich das Entwicklungszentrum dieser Tiere

Titelbild: Laubfrosch, Foto: Plass

Kleines Bild: Dentrobates silverstonii, Peru, Foto: Hödl

liegt, sind der Vielfalt, nicht nur was die Brutpflege betrifft, kaum Grenzen gesetzt.

Zu allen diesen Themen und natürlich noch einigen mehr, wird ab November im OÖ. Landesmuseum eine Ausstellung zu sehen sein. Von der naturnahen Rekonstruktion eines Mastodonsauriers, des größten Vorfahrens unserer Frösche bis hin zum lebenden Pfeilgiftfrosch, vom Amphibienschutzzaun bis zum computeranimierten Froschkonzert reicht die umfangreiche Palette der interessanten Exponate. Abgerundet wird das Ganze durch einen reich illustrierten Katalog, der Wissenswertes zum Thema Frösche über die Ausstellung hinaus vermittelt.

S. Weigl

FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten: Di – Fr 9–18, Sa/So/Fei 10–17, Mo geschl.

Knoblauchkröte
Foto: Weigl

Univ.-Prof. DDr. Ernst Rudolf Reichl zum Gedenken

(19. 8. 1926, † 11. 9. 1996)*

Am 11. September, nach langem, schweren Leiden ist Prof. Reichl im Alter von 70 Jahren aus dem Leben geschieden. Das Lebenswerk Prof. Reichls zu skizzieren würde den hier zur Verfügung stehenden Raum bei weitem übersteigen, sodaß hier nur auf einige wesentliche Schwerpunkte eingegangen werden kann. Am 19. August 1926 in Linz geboren, entwickelte Reichl schon in jungen Jahren eine besondere Zuneigung zur Natur und es war die Entomologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum, die dieses Interesse förderte und unterstützte. Vor allem die Schmetterlingskundler Karl Kusdas und Dr. Josef Klimesch nahmen sich des jungen Talentes an. Die Leidenschaft zum Studium der Insekten wurde gefestigt und sollte ihn sein Leben lang beruflich wie auch privat begleiten. Nach der Matura im Jahre 1946 begann Reichl das Studium der Chemie an der Universität Wien, arbeitete während seiner Dissertation als Assistent an der Universität für Bodenkultur und ging anschließend als Lebensmittelchemiker in die Industrie. Während all dieser Jahre ruhte sein entomologisches Interesse keineswegs. Immerhin galt es gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft die Herausgabe der "Schmetterlinge Oberösterreichs" vorzubereiten. Unzählige Aufzeichnungen und Notizen galt es zu verarbeiten und vielleicht erweckte die Handhabung dieser Datenmengen in Reichl schon damals den Wunsch, zu deren Bewältigung die Technik einzusetzen. Aber erst anfangs der 70er Jahre sollte Reichl in dieser Angelegenheit Pionierarbeit leisten. Seine wissenschaftlichen Beschäftigungen ließen ihn schon nach kurzer Zeit mit der Computerbranche Kontakt aufnehmen und er wechselte sein Berufsfeld in diese Richtung. In dieser Eigenschaft hatte er Anteil an der Installierung des ersten Computers an der frischgebackenen Universität Linz. So war es eine logische Konsequenz, daß er auch als Lehrbeauftragter und Mitglied der Studienkommission beim Aufbau des Studienganges Informatik mitwirkte und 1973 als ordentlicher Professor für Informationssysteme und betriebliche Datenverarbeitung berufen wurde. Als solcher widmete er sich einerseits der betrieblichen Datenverarbeitung und der "künstlichen Intelligenzforschung", andererseits sah er nun die einmalige Chance, mit Hilfe der EDV der Schmetterlingsforschung neue Wege zu bahnen. Die Geburtsstunde der Zoologischen Datenbank "Zoodat" hatte somit geschlagen. Gerade rechtzeitig, denn die Veröffentlichung der ersten beiden Bände der "Schmetterlinge Oberösterreichs" durch die Entomologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum stand unmittelbar bevor und Reichl war einer der Herausgeber und seit 1966 auch Leiter dieser Interessensgruppe. Die Datenbank "Zoodat" sollte nun fast ein Vierteljahrhundert zum leitenden Thema Reichls, sowohl beruflich wie auch privat werden. Emsig bewarb er das Projekt, fand unzählige freiwillige Mitarbeiter in ganz Österreich und im umliegenden Ausland, die er für diese Sache begeistern konnte und die schlußendlich bis zum heutigen Datum annähernd 1,7 Millionen Fundangaben über die Tierwelt Österreichs in "Zoodat" vereinten. Reichls Datenbank war nicht nur eine der ersten dieser Art in Europa, sondern zählt wohl auch heute noch weltweit zu ihren größten. Mit ihrer Hilfe entstanden unzählige Publikationen, wurden Bauvorhaben auf ihre ökologische Wertigkeit geprüft, entstanden Verbreitungskarten in vielfach publizierter Form zur österreichischen Tierwelt und wurde das jahreszeitliche Auftreten verschiedener Tierarten grafisch dargestellt, um nur einige Anwendungsbeispiele zu nennen. Reichl selbst war voll von Ideen. So wie auch die Tierwelt die Tatsache politischer Grenzen mißachtet, wollte auch er den Einsatz seiner Datenbank zumindest auf ganz Europa erstrecken. Erste Erfolge konnte er noch erzielen, kurz bevor ihn seine schwere Krankheit 1994 ereilte.

*Univ.-Prof. DDr. Ernst Rudolf Reichl (*19.8.1926, †11.9.1996). Foto: Archiv Biologiezentrum*

Zurück zu seiner universitär-akademischen Laufbahn: Für die Studienjahre 1981 bis 1983 übernahm er das Amt des Rektors der Universität, und im Oktober 1989 wurde ihm der Ehrendoktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verliehen. Die letzten Jahre vor seiner Pensionierung 1992 beschäftigte Reichl die Frage, auf welche Weise sein Lebenswerk "Zoodat" auch nach seiner Aktivzeit an der Universität weiterexistieren könnte. Geeignete Räumlichkeiten wurden gesucht und schließlich fand das unter der Regie von Reichl neu gegründete Institut für Umweltinformatik im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität, Unterkunft und mit den dort untergebrachten Sammlungen auch genug Nahrung für jahrelange Datenerhebungen. Die Verknüpfung von Informatik, musealer Biologie und die tatkräftige Unterstützung von Seiten der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft, deren Vorsitz Reichl noch bis Ende 1993 innehielt, schien eine ideale Kombination zur Fortführung von Zoodat und somit der Erforschung unserer Heimat unter Einsatz moderner Mittel zu sein. Leider brachte die plötzliche Krankheit Reichls

Die Entomologische Arbeitsgemeinschaft 1989 mit Prof. Reichl (Kreis). Foto: J. Rauch

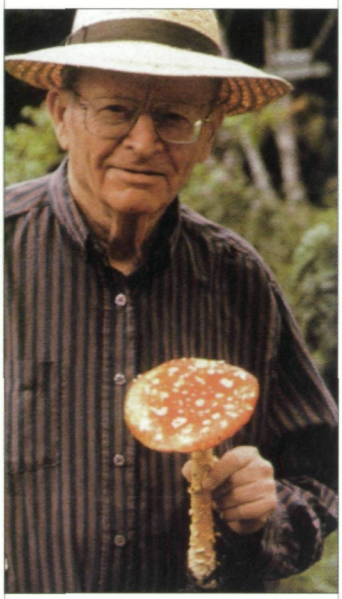
das Projekt Zoodat in ernste Schwierigkeiten. Das Institut für Umweltinformatik, nunmehr seiner Führung beraubt, muß nunmehr um seine Existenz zittern. Ein schwerer Schlag für die Umweltforschung und für Oberösterreich als Heimat dieser Einrichtung, aber auch in Anbetracht der enormen Aufbauleistungen Prof. Reichls.

Mit Prof. DDr. Ernst Rudolf Reichl, der am 11.September von seiner schweren Krankheit erlöst wurde, verliert die Wissenschaft einen engagierten Wegbereiter, das Land Oberösterreich einen Menschen, der über unsere Grenzen hinaus Bekanntheit genoß, einen am kulturellen Sektor aktiven Menschen – Reichl war Mitglied des Landeskulturbeirates und Vorstandsmitglied des OÖ. Musealvereines – und das Landesmuseum einen kompetenten Mitarbeiter, der jahrelang durch seine Aktivitäten am positiven Gelingen dieses Hauses Einfluß genommen hat.

Ein ausführlicher Nachruf, unter Einschluß seines Schriftenverzeichnisses ist für die nächste Ausgabe des Jahrbuches des OÖ. Musealvereines geplant.

F. Gusenleitner

SCHLOSSMUSEUM LINZ
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 77 44 19
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9–17,
Sa/So/Fei 10–16, Mo geschl.



Rolf Singer hält einen Fliegenpilz. Foto von Greg Mueller, aufgenommen im Nationalpark La Tigre, Honduras, im Juli 1991 (Titelbild von "Mc Ilvainea" 11/2, 1994).

Rolf Singers "Mykologische Feldnotizen" im Biologiezentrum in Linz

Das OÖ. Landesmuseum hat von der Witwe des bedeutenden Mykologen Rolf Singer 92 heftähnliche Bücher "Mykologische Feldnotizen" erworben. Diese im Format wechselnden Hefte (zwischen 8° und 4°) enthalten Aufzeichnungen über Pilze, die der weitgereiste Mykologe von etwa 1930 bis 1991 machte. In zahlreichen Skizzen und Bemerkungen hat er darin die Untersuchungsergebnisse vor Ort festgehalten, die dann die Basis für seine umfangreiche wissenschaftliche Publikationstätigkeit gewesen sind.

Rolf Singer wurde am 23. 6. 1906 in Schliersee in Bayern geboren. Er war der einzige Sohn des Malers Albert Singer und seiner Frau Eva, geb. Hennicke. Zur Schule ging er zuerst in Schliersee, kam dann ans Gymnasium in Pasing und Amberg, um von 1925 bis 1927 an der Universität in München Chemie zu studieren. Schließlich zog er nach Wien, wo er unter Richard Wettstein 1931 sein Doktorat erwarb. Im Jahre 1933 lernte er in Wien seine spätere Frau Martha kennen. In Hitler-Deutschland verfolgt, siedelten sie sich in Barcelona an, aber der spanische Bürgerkrieg vertrieb sie auch dort bald. Nach kurzem Aufenthalt in Frankreich wirkte Singer von 1936–1941 dann in Leningrad, wo seine einzige Tochter Amparo Heidi das Licht der Welt erblickte. Kurz vor Hitlers Einmarsch in die Sowjetunion verließ Singer dieses Land. Im Jänner 1941 erreichte er über Hawaii Kalifornien. Über sieben Jahre (1941–1948) blieb er dann in Cambridge, Massachusets. Die langen Aufenthalte in Tucumán in Mexico (1948–1952) und 1954–1961) bezeichnete er als seine goldene Zeit. Die zweijährige Unterbrechung brachte ihn für ein Jahr nach Chicago und für ein Jahr nach Lincoln in Nebraska. Von 1961–1967 wirkte Singer in Buenos Aires und 1967–1968 in Santiago de Chile. Ab 1968 war er schließlich im Field Museum of Natural History in Chicago tätig, allerdings mit Unterbrechung, da er sich 1970/71 in Lausanne in der Schweiz und 1976-1978 in Manaus im Amazonas aufhielt. Sein Leben beendete er am 18.1.1994 in Chicago.

Rolf Singer hat annähernd 400 Publikationen verfaßt, darunter sieben Bücher. Sein bekanntestes Werk "The Agaricales in modern taxonomy" wurde viermal aufgelegt. Er hat 74 Gattungen und ca. 2450 Arten und Varietäten erstmals beschrieben. Nicht umsonst ist geplant, seine gesamten Veröffentlichungen zusammengefaßt in etlichen Bänden nachzudrucken.

Rolf Singer hat auf Einladung der Universität 1976, 1979 und 1985 in Wien Vorträge und Kurse gehalten. Er, der wie kein anderer die Welt gesehen hatte, kam gerne nach Wien zurück, wo er sein Studium vollendet und seine Familie gegründet hatte. Seinem Wunsche entsprechend sind nun auch seine "Fieldnotes" in Österreich aufbewahrt!

F. Speta

Neuaufstellung der Stiftung Kastner

Nachdem im Vorjahr mit der Neuordnung der Bestände des Schloßmuseums begonnen wurde, konnten mittlerweile weitere Räume renoviert und neu eingerichtet werden. Zu jenen Sammlungen, die nun in neuer, ihrer Bedeutung adäquater Umgebung präsentiert werden können, gehören in erster Linie die mittelalterlichen und barocken Werke der Stiftung Kastner. Durch die Umorganisation der Räume war es nämlich möglich, einen Saal im 1. Stock freizubekommen, um so den früher am Gang ausgestellten kostbaren Skulpturen und Gemälden einen intimeren und würdigeren Rahmen zu geben.

Die Sammlung Kastner nach der Neuaufstellung

Foto: Gangl

Die seit 1949 systematisch aufgebaute, 1975 dem OÖ. Landesmuseum gestiftete Sammlung Kastner enthält heute über sechshundert Kunstwerke verschiedenster Epochen und Kulturen. Es handelt sich dabei im Unterschied zu anderen Sammlungen, für die heute mißbräuchlich ebenfalls der Name "Stiftung" verwendet wird, um eine tatsächliche Schenkung. Die einzige Gegenleistung des Oberösterreichischen Landesmuseums bestand in der unwiderruflichen Verpflichtung, die Skulpturen und Gemälde dauernd und geschlossen im Schloßmuseum auszustellen.

Die Sammlung wurde vom Ehepaar Kastner auch nach der 1975 erfolgten Übergabe alljährlich um weitere Geschenke vermehrt. Die enge Bindung an

das Oberösterreichische Landesmuseum blieb auch nach dem Tod des Stifters bestehen, und so konnte die Abteilung Kunstgeschichte erst vor kurzem das Geschenk einer äußerst qualitätvollen Holzskulptur des thronenden hl. Johannes aus Zeit um 1400 übernehmen. Dieses war der äußere Anlaß für die nun vollendete Neuaufstellung der gotischen und barocken Teile der Sammlung, von denen seit 1992 auch ein Katalog vorliegt.

Die nun nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten neu geordneten Bestände bieten einen einzigartigen Überblick über die europäische Plastik des Spätmittelalters, beginnend mit einer kleinen Schatzkammer. Diese enthält bedeutende Limousiner Emailarbeiten, Bronzekruzifixe und französische Elfenbeinreliefs.

Unter den Holz- und Steinplastiken besitzen die burgundische Steinmadonna aus der Mitte des 14. Jahrhunderts und eine kleine Steinpietà europäische Bedeutung. Die oberitalienische Plastik des Schönen Stils ist durch eine Figur Johannes des Täufers vertreten, deren erregtes, visionäres Antlitz bereits an Skulpturen der Frührenaissance denken läßt.

Die meisten Werke der Sammlung stammen allerdings aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Unter ihnen sind vor allem ein Hieronymus-Täfelchen Rueland Frueaufs des Älteren und zwei Könige einer Epiphaniegruppe aus dem engsten Umkreis Michel Erharts hervorzuheben.

Ikonographisch einzigartig sind ein entzückendes, Geige spielendes Christkind sowie das Relief der mit Kochgeräten spielenden Kinder. Ein gegen 1520 entstandenes Fragment einer Anna Selbdrittgruppe und die Figur eines Ritterheitigen gehören schließlich zu den hervorragendsten Beispielen der Plastik der Donauschule.

Die niederländischen Gemälde der Sammlung Kastner umfassen beispielhaft alle wichtigen Gattungen. So ist die Porträtmalerei durch ein Damenbildnis von de Vos und die kleinformatigen Werke der beiden Mieris vertreten. Dem "niederen" Genre gehört der "Läuseknacker" von Adiaen Brouwer und der "Sautanz" von Adriaen van Ostade an. Besonders eindrucksvoll ist die Landschaftsmalerei mit Werken von Simon de Vlieger, Aert van der Neer und Jacon van Ruisdael vertreten. Sie waren die Vorbilder für die österreichisch-böhmischen Hollandisten des 18. Jahrhunderts: Maximilian Schinnagl, Norbert Grund und vor allem Johann Christian Brand. Diese wiederum bildeten die Grundlage für die Entwicklung der Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert, die der Besucher dann im 2. Stock des Schloßmuseums studieren kann.

Die Neuaufstellung folgt dem bereits bewährten Konzept mit "Leitfarben", einer bebilderten Überblickstafel und ausführlichen Beschriftungen. Der zweite, die Zeit vom Biedermeier bis zum Expressionismus umfassende Teil der Sammlung Kastner wird wie bisher in zwei Sälen des 2. Stocks verbleiben, aber ebenfalls einer völligen Neuaufstellung und Neubearbeitung unterzogen. Aus diesem Grund mußten diese beiden Räume leider ab 29. September gesperrt, renoviert und umgestaltet werden. Zur Wiedereröffnung der neu geordneten Sammlung wird Anfang nächsten Jahres auch der lange erwartete, sehr umfangreiche 2. Teil des Bestandskatalogs erscheinen.

L. Schultes

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, 4010 Linz, Museumstr. 14

22. November 1996 bis 1. Juni 1997: „Frösche, Kröten, Unken — aus der Welt der Amphibien"

Kindernachmittage:
TiM (Treffpunkt im Museum) im Rahmen der Ausstellung „Frösche".
Wir spielen das Theaterstück „Froschkönig" am Samstag, 30. November 1996 von 13.30–16 Uhr, Materialkostenbeitrag S 30,. (Anmeldung unter Telefon 0732/774482-54).

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

Laufende Ausstellung:
Objekt : Video (bis 17. Nov. 1996)

„Traumwerkstatt" für junge Museumsbesucher ab 6 Jahren in der Ausstellung „OBJEKT:VIDEO" am: Freitag, 8. und 15. November 1996, jeweils von 14-16 Uhr. Materialkostenbeitrag S 50,-. (Anmeldung unter Telefon 0732/774482-27).

Reihe Video Kunst:
Mo, 11. November 1996, 20 Uhr: „Kunstvideos"

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

Ab 6. Dezember 1996:
Yörük — Nomadenleben in der Türkei

„Alte Musik im Linzer Schloß":

Di., 2. Nov. 1996, 20 Uhr, So., 10. Nov. 1996, Matinee, 10.30 Uhr, Di., 26. Nov. 1996, 20 Uhr.

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten Biologiezentrum Dornach
Mo-Fr: 9-12 ; Mo, Di, Do: 14-17 Uhr
Sa/So/Fei geschlossen

Laufende Ausstellung:
5. Oktober 1996 bis 11. April 1997: „Schmetterlinge Rumäniens"

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 7. 11. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 8. 11. 1996, 19 Uhr: Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums.

Sa, 16. 11.1996, 9 bis 12 Uhr: Arbeitstreffen der Hymenopterologen in der Sammlung des Biologiezentrums.

Sa, 16. 11. 1996, 14 bis 18 Uhr sowie
So, 17. 11. 1996, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr:
62. Internationale Entomologentagung in Linz im Landeskulturzentrum Ursulinenhof.

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 18. 11. 1996, 19 Uhr: Dr. U. Passauer, Wien: Der Fliegenpilz - Glückspilz, Rauschpilz, Giftpilz (Diavortrag)

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 14. 11. 1996, 19 Uhr: D.I. B. Schön, Molln: Nationalpark Kalkalpen (Diavortrag).

Do, 28. 11. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend: Bestimmungsanleitungen an der Balgsammlung.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 11_1996

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 1996/11_1